



EUTIN UM 1800

Getönte Federzeichnung von H. Kaufmann, Stadtarchiv Eutin

worden war. Die Bilder der Eltern wurden ihr in diesem Augenblick doppelt sehnsüchtig bewußt: des Vaters, der eben noch ihrem Ehebunde in zögernder Freundlichkeit den Segen erteilt hatte; der Mutter, die sie schon mit neun Jahren verloren, deren ernstfreundlicher Blick sie auf allen Wegen unerklärlich geführt hatte. Hinter diesen Eindrücken aber verlor sich wie in verklärender Abendröte die Heimat: der Bauernhof der Großeltern, die Schreinerwerkstatt des Vaters, Kirche und Schloß in einem kleinen Ort Bayrisch-Schwabens: Marktoberdorf, die musik- und festfrohe Residenz der Augsburger Fürstbischöfe, und hinter all dem — Sinnbilder der Weite und Heimlichkeit zugleich — sanft geschwungene sattgrüne Allgäuer Berge und blasse Uferbänder des Bodensees . . .

Fürstbischöflich nannte sich auch die Residenz des Nordens, der sie nun immer näher kamen. Aber im meerumschlungenen Schleswig-Holstein verstand man darunter etwas anderes als im bay-